



Gastbeitrag von Christoph Eichhorn, Autor zum Thema Classroom-Management und Lehrbeauftragter an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Herausforderung Abstandsregel

Anregungen für die 1. bis 4. Schulstufe

Mit der Abstandsregel kommt eine neue enorme Herausforderung auf Schulen zu. Dieser Beitrag gibt Anregungen, wie Pädagoginnen und Pädagogen aus Sicht von Classroom-Management, Abstandsregeln in der Schule und im Unterricht bestmöglich umzusetzen können. Die Ideen sind sehr konkret gehalten. Pädagoginnen und Pädagogen sind eingeladen, diejenigen Anregungen auszuwählen, die ihnen zusagen und passen und diese dann an die spezielle Situation in der Klasse und an der Schule anzupassen.

Zeitpunkt

Wann soll die Abstandsregel mit den Schülerinnen und Schülern thematisiert werden?

Viele Lehrkräfte starten sehr überlegt in ihren Unterricht. Zum Beispiel beginnen viele am Montag-Morgen einer neuen Schulwoche in den unteren Klassen mit einem Sitzkreis. Die Schülerinnen und Schüler dürfen mitteilen, was sie am Wochenende erlebt haben – eine wunderbare Idee.

Aber wann ist es ideal, die Abstandsregel zu besprechen? Da ist der Vorschlag, je früher, desto besser – am besten schon nach den ersten Minuten des ersten Schultags. Warum?

1. Weil es sehr hohe Priorität hat, dass unsere Schülerinnen und Schüler die Abstandsregel einhalten.
2. Weil wir durch das frühe Besprechen unseren Schülerinnen und Schülern auf nonverbale Weise signalisieren, dass es sich hierbei um etwas Wichtiges handelt. Stellen Sie sich bitte vor, dass eine Lehrperson damit erst gegen Ende des ersten Schultags beginnt. Dann kann das bei einigen den Eindruck erwecken, das Thema sei nicht so wichtig. Das ist ihnen natürlich nicht bewusst, beeinflusst aber erheblich ihr Verhalten. Einige werden sich dann mit dem Thema nicht wirklich intensiv befassen. Es kann dann für uns sehr schwierig werden, diese Schülerinnen und Schüler später davon zu überzeugen, dass es sich beim Einhalten der Abstandsregel um etwas sehr Wichtiges handelt.
3. Wir wissen aus der Gedächtnisforschung, dass eine erste Information im Gedächtnis besonders gut abgespeichert wird, besser als eine siebte oder dreizehnte. Wenn wir also erst später im Verlauf des ersten Schultags die Abstandsregel mit unseren Schülerinnen und Schülern bearbeiten, prägt sich das bei einigen nicht so gut ein, als wenn wir damit starten.

Deshalb die Idee: Sehr früh das Thema Abstandsregeln thematisieren – zum Beispiel nach einer kurzen Begrüßung.

Die Abstandsregel einführen: 1. bis 4. Schulstufe

In den unteren Klassen werden die Regeln überwiegend von uns Pädagoginnen und Pädagogen vorgegeben. Hier bietet es sich an, diese Regeln auf spezifische Situationen zuzuschneiden, also z.B. durchs Schulhaus ins Klassenzimmer gehen, das Klassenzimmer betreten, Hände waschen, der Toilettenbesuch etc. Während der großen Pausen sind Angebote wie Bewegungs- oder Entspannungsspiele hilfreich. Dadurch bekommt die Pause eine Struktur und es wird vermieden, dass die Schülerinnen und Schüler einfach nur herumlaufen.

Bevor die Regeln erklärt werden, können die Schülerinnen und Schüler erzählen, was sie schon zum Thema wissen. Dadurch kann besser auf das Vorwissen und auf den Lebenserfahrungshintergrund der Schülerinnen und Schüler eingegangen werden. Dann gibt es eine Reihe an Möglichkeiten zur Umsetzung:

Schritt 1: Den Ablauf genau erklären

Bevor der Verhaltensablauf in einzelnen Situationen erklärt wird, können die SchülerInnen darauf vorbereitet werden, indem die wir z.B. sagen: „Gleich erkläre ich euch, wie wir das Klassenzimmer betreten. Dann rufe ich einige von euch auf, die es vormachen dürfen. Ihr müsst keine Angst haben, ich erkläre es euch gerne so lange, bis ihr es gut verstanden habt.“

Dann folgen die Details wie z.B. beim Betreten des Klassenzimmers:

- Ich betrete langsam unser Klassenzimmer – die Lehrperson macht vor, was sie unter „langsam“ versteht, indem sie selbst entsprechend langsam das Klassenzimmer betritt.
- Wichtig: Wir können nicht davon ausgehen, dass unsere Schülerinnen und Schüler unter „das Klassenzimmer langsam betreten“ das gleiche verstehen, wie wir. Das gilt auch für viele andere Vorgänge, z.B. Hände waschen, ruhig sein, die Abstandsregel einhalten, usw.
- Ich achte darauf, zum nächsten Schüler/zur nächsten Schülerin genug Abstand zu halten – die Lehrperson macht es wieder vor und bittet einen Schüler/eine Schülerin darum, mitzumachen.
- Ich gehe direkt an meinen Platz – die Lehrkraft zeigt es wieder vor.
- Ich hole meine Unterlagen aus der Tasche und lege sie auf meinen Tisch – auch das wird vorgezeigt.

Die einzelnen Schritte werden auf einem Extra-Plakat notiert.

Schritt 2: Ein Stopp-Signal einführen

In schwierigen Klassen bietet es sich an, vor dem ersten Üben ein Stopp-Signal einzuführen. Mit diesem können wir das Üben beenden, falls es dabei, aus welchen Gründen auch immer, zu erheblichem Durcheinander kommt. Wenn wir uns als Lehrkraft dann erst lange Gehör verschaffen müssten und anschließend abwarten müssten, bis die Schülerinnen und Schüler endlich auf unser Stopp-Signal reagieren, würde sich bei den Schülerinnen und Schülern ein Bild unseres Unterrichts als ungeordnetes Geschehen einprägen. Keine gute Voraussetzung für unser weiteres Vorgehen.

Schritt 3: Erfolgserleben ermöglichen

Wir konstruieren die Übungseinheiten so, dass unsere Schülerinnen und Schüler dabei erfolgreich sind. Dazu unterteilen wir komplexe Abläufe in Zwischenschritte.

Schritt 4: Zunächst einzeln üben

Dann lassen wir den Ablauf einige Schülerinnen und Schüler einzeln üben. Wir nehmen zunächst Schülerinnen und Schüler an die Reihe, von denen wir sicher sind, dass sie es schon richtig machen. Das hat den Vorteil, dass sich bei den anderen Schülerinnen und Schülern der richtige Ablauf leichter einprägt. Fehler beim Üben hingegen würden die zusehenden Schülerinnen und Schüler verwirren und es ihnen erschweren, sich den korrekten Ablauf einzuprägen.

Schritt 5: Präsenz zeigen und großzügig loben

Beim Üben begleiten wir die einzelnen SchülerInnen, weil wir möchten, dass sie sofort erfolgreich sind. D. h. konkret, dass wir in ihrer Nähe sind. Das hat folgende Vorteile:

- Wir können sofort Details, die sie richtig machen, lobend hervorheben.
- Falls ein Schüler/eine Schülerin doch etwas falsch machen sollte, können wir sofort und unkompliziert korrigieren. Dabei sprechen wir höflich und ruhig. Wir könnten sagen, „kein Problem, ich helfe dir gerne.“
- Parallel dazu überblicken wir auch die Klasse, um mögliches Stören frühzeitig zu erkennen.

Schritt 6: In kleinen Gruppen üben

Vor dem ersten Üben in kleinen Gruppen besprechen wir mit den Schülerinnen und Schülern, was diejenigen in der Zwischenzeit machen, die nicht üben. Wir könnten zur Klasse sagen, „diejenigen von euch, die gerade nicht üben, haben eine ganz wichtige Spezialaufgabe – nämlich: Beobachtet bitte ganz genau, was die, die gerade üben, schon richtig machen. Nachher rufe ich einige von euch auf und frage, was ihr beobachtet habt, was schon gut war.“

Schritt 7: Nach dem ersten Üben

1. Die SchülerInnen, die das Üben beobachtet haben, sagen, was die Übenden gut gemacht haben.
2. Die Lehrkraft sagt genau, was die Übenden schon gut gemacht haben – sie lobt und drückt dabei Begeisterung aus
3. Sie bespricht mit ihren Schülerinnen und Schülern, was sie noch besser machen sollen.

Schritt 8: Die ganze Klasse übt es zusammen

Jetzt übt die ganze Klasse gemeinsam. Wir zeigen hohe Präsenz, loben großzügig und unterstützen, wenn nötig. Ziel ist, dass sich die SchülerInnen beim Üben wohlfühlen und gute Stimmung vorherrscht.

Nach dem ersten Üben mit der ganzen Klasse könnten es ein Sonderlob geben oder eine besondere Belohnung.

Schritt 9: In den untersten Klassen später und in den nächsten Tagen noch einmal üben

Hilfreich sind, je nachdem wie schnell die Schülerinnen und Schüler lernen, weitere Übungsdurchgänge – auch in den nächsten Tagen. Wichtig dabei ist, die gute Stimmung beim Üben aufrecht zu erhalten. Das erleichtert das Üben und fördert die Akzeptanz für die Vereinbarungen.

Schritt 10: Hindernisse antizipieren

Nach dieser Übungsphase können wir besprechen, welche unvorhergesehenen Probleme auftreten könnten. Dazu geben wir Fallbeispiele vor, für die unsere Schülerinnen und Schülern Lösungen überlegen: Zum Beispiel: „Während ein Schüler das Klassenzimmer betreten möchte, stehen zwei Mitschüler direkt in der Tür und unterhalten sich.“ Die Klasse überlegt in Kleingruppen oder wir besprechen im Plenum: „Was kann der Schüler, der das Klassenzimmer betreten möchte, tun?“ Überlegen Sie, welche anderen Hindernisse auftreten könnten.

Üben am 2. Tag

Wir können nicht erwarten, dass alle noch wissen, was beim Üben genau zu beachten ist – selbst wenn wir es erst am Tag zuvor genau besprochen haben. Ziel soll sein, dass die SchülerInnen möglichst beim ersten Üben gleich wieder erfolgreich sind statt dabei einiges falsch zu machen. Deshalb lassen wir zunächst ein oder zwei SchülerInnen erklären, was bei dieser Übung genau zu tun ist (z.B. anhand des erstellten Extra-Plakats).

Mit Belohnung arbeiten

Bei schwierigen Klassen bietet es sich an, in den ersten Tagen nach dem Üben großzügig Belohnungen zu geben (zum Beispiel Anerkennungskarten).

Der Spezialauftrag: Beobachten, was andere gut machen

Der an die ganze Klasse gerichtete Spezialauftrag kann lauten, „achtet bitte heute sorgfältig darauf, wer es schafft, die Abstandsregel gut einzuhalten. Am Ende des Tages (oder schon vor der großen Pause) besprechen wir, was ihr beobachtet habt.“ Dann teilen wir ein Beobachtungsblatt aus, auf dem die Schülerinnen und Schüler ihre Beobachtungen notieren können. Alternativ dazu bietet sich an, Paare zu bilden, die sich gegenseitig beobachten. Damit grenzen wir den Beobachtungsfokus der SchülerInnen ein, was das Beobachten erleichtert.

Während des Tages fragen wir einige Male, wer schon etwas beobachtet hat. Das hat zwei bedeutsame Vorteile: Wir machen damit die Beobachtungen unserer Schülerinnen und Schüler und damit indirekt auch die Einhaltung der Abstandsregel zu etwas Wichtigem. Und wir erhöhen die Chance, dass unsere Schülerinnen und Schüler etwas beobachten.

Die Erinnerungskarte

Auch wir Lehrpersonen können mit Hilfe einer Erinnerungskarte beobachten, was unsere Schülerinnen und Schüler schon gut machen. Damit können wir uns unkompliziert und korrekt Positives unserer Schülerinnen und Schüler abspeichern und jederzeit darauf zurückkommen. Ein weiterer Vorteil ist, dass wir das gleich am ersten Schultag für viele unserer Schülerinnen und Schüler tun können. Wenn wir hingegen die Beobachtungen nur im Kopf behalten wollen, können wir das nur für einige wenige tun und zusätzlich ist dieses Vorgehen sehr fehleranfällig.

Nicht-Einhaltung der Regeln

Was tun, wenn es trotzdem einigen Schülerinnen und Schülern schwer fällt, die Regelung einzuhalten?

Einige Lehrpersonen bieten schon Extra-Kleingruppen-Trainings für Schülerinnen und Schüler an, denen es beispielsweise schwer fällt, bestimmte Klassenregeln einzuhalten. Sie üben in Rollenspielen bestimmte Regeln einzuhalten: zum Beispiel das Klassenzimmer betreten usw.

Diese Rollenspiele sind keine Sanktion, sondern eine Unterstützungsmaßnahme, also eine Art Spezialtraining. Entsprechend ist es, darauf zu achten, dass während diesen Trainings gute Stimmung herrscht.

Wann soll dieses Training stattfinden? Möglichst während der Schulzeit – andernfalls könnte es von einigen als Bestrafung erlebt werden. Dadurch würden wir einen inneren Widerstand unserer Schülerinnen und Schüler aufbauen, was das Üben erschwert und im Alltag dazu führen kann, dass diese Schülerinnen und Schüler weniger mit uns kooperieren und mehr gegen Abmachungen verstoßen und stören.

Was tun, wenn SchülerInnen die Vereinbarungen zur Abstandsregel nicht einhalten

Sofort handeln und den Schüler/die Schülerin darum bitten, die Abmachungen einzuhalten. Also bei jedem Regelverstoß eingreifen.

Ignorieren – eine riskante Strategie

Was geschieht, wenn wir bei Regelverstößen nicht eingreifen? Da ist sich die Forschung einig (Emmer and Sabornie, 2015). Das sehen einige SchülerInnen als eine Art Erlaubnis an, gegen die Regel zu verstoßen. Sie halten diese dann im Weiteren weniger ein. Damit wird es für uns immer schwieriger, diese SchülerInnen dazu zu bringen, die Regeln doch noch einzuhalten. Im Classroom-Management ist schon lange klar, dass wir zu Beginn eines neuen Schuljahres – und wir haben jetzt eine ganz neue Situation, die dem Beginn eines neuen Schuljahres ähnelt – den meisten Einfluss auf jeden einzelnen unserer Schülerinnen und Schüler sowie auf die ganze Klasse haben. Schon in den ersten Schultagen stellen wir die Weichen für das gesamte Schuljahr (Wong, 2018) – ganz besonders bei der aktuell vorhandenen Ausnahmesituation.

Die Gefahren häufigen Ermahnens

Natürlich müssen wir unsere Schülerinnen und Schüler ermahnen und zurechtweisen. Zuviel Ermahnen und Zurechtweisen kann aber nicht nur zu einem Abstumpfungseffekt auf Seiten der Schülerinnen und Schüler führen, sondern zusätzlich auch in ein Überwiegen negativer Kommunikation von Seiten der Lehrperson. In dem Fall richtet eine Lehrperson ihre Aufmerksamkeit – meist unbewusst – auf das, was ihre Schülerinnen und Schüler falsch machen und reagiert unverzüglich mit Ermahnung und Zurechtweisung (Brophy, 2004). Damit steigt das Risiko, dass negative Kommunikation im Klassenzimmer überhandnimmt. Es kommt zu einem schlechten Klassenklima und dazu, dass einige Schülerinnen und Schüler immer weniger mit ihrer Lehrperson kooperieren.

Was tun? Statt vor allem ermahnen, mehr auf Einzelgespräche setzen. Die Details dazu finden Sie in Eichhorn, 2018 A.

Classroom-Management als Schulentwicklung

Rutter et. al. zeigten schon 1980 überzeugend, dass Classroom-Management sehr oft Schulentwicklung ist. Das gilt auch für die in diesem Beitrag gemachten Anregungen.



Autor: Christoph Eichhorn ist Autor zum Thema Classroom-Management. Er arbeitet als Lehrbeauftragter an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz und gibt Workshops und hält Vorträge zu Classroom-Management. www.classroom-management.ch

Sein wichtigstes Buch: Eichhorn, C. (2018 A): Classroom-Management Basiswissen Kompakt: Stören
- Die wirksamste Störungsprävention
- Interventionsleitlinien bei kleinen Störungen
- Interventionsleitlinien bei großen Störungen
2. Überarbeitete Auflage
Amazon CreateSpace Independent Publishing Platform



Weitere Literatur

Brophy, J. (2004): *Motivating students to learn*. 2. Aufl. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum Associates Publishers.

Eichhorn, C. (2018 B): *Classroom-Management: Wie Lehrer, Eltern und Schüler guten Unterricht gestalten*. Klett-Cotta, 10. Auflage.

Emmer, E., Sabornie (2015): *Handbook of Classroom-Management*. Routledge, 2015, 2. Aufl.

Jones, F. (2007): *Tools for Teaching*. Santa Cruz, CA; Fredric H. Jones & Associates.

Rutter, M., Maughan, B., Mortimer, P., Ouston, J. (1980): *Fünfzehntausend Stunden – Schulen und ihre Wirkungen auf Kinder*. Beltz Weinheim und Basel.

Scarlett, G. (2015): *The Sage Encyclopedia of Classroom-Management*.

Wong, H., Wong, R. (2018): *THE Classroom Management Book*